



Urs Weber ist erst mit vierzig auf den Hund gekommen. Dann dafür gleich richtig: Mit seiner Suchhündin Taegan spürt er vermisste Menschen in Wäldern und Feldern auf. Zum Glück meist nur übungshalber. EIN PORTRÄT VON JÖRG WEBER

# Der Mechaniker und seine Supernase

Zügig und mühelos schreitet Urs Weber den Bergweg in Reutigen bei Thun BE hinauf, vorbei am Steinbruch Moosgrube, empor zum dichten, mit moosbewachsenen Felsabbrüchen übersäteten Mischwald. Dort trainieren er und seine Kolleginnen und Kollegen heute, wie an fast jedem Donnerstag, mit ihren Hunden die Suche nach vermissten Personen.

Kaum hat der Hund einen Figuranten aufgespürt, bellt er neben ihm, der Hundeführer nähert sich dem fiktiven Opfer. Als Belohnung lobt er den Vierbeiner und nimmt ihm die Schabracke, seine «Arbeitskleidung», ab. Jetzt weiss der Hund: er ist nicht mehr im Dienst, er hat «Freizeit». Er bekommt seinen heiss geliebten Ball, mit dem er spielen darf.

## Andere gehen in den Männerchor

Der 54-jährige Weber ist der Führer von Taegan, seiner 9½-jährigen Border-Collie-Hündin und Einsatzleiter Vermisstensuche Schweiz bei Redog, dem Schweizerischen Verein für Such- und Rettungshunde. Bis Ende Jahr ist er bei Redog zudem Fachverantwortlicher für Erste Hilfe bei der Vermisstensuche.

«Andere Leute gehen in den Turnverein oder den Männerchor, ich habe mich für die Arbeit bei Redog entschieden», sagt Weber. Allerdings sei sein Hobby etwas aufwendiger: Nach der Ausbildung zum Hundeführer und

Übungsleiter sowie vielen von Redog organisierten Kursen trainiert er regelmässig am Donnerstagabend. Und jedes zweite Wochenende nimmt er mit Taegan an einer Übung irgendwo im Berner Oberland teil.

Zudem besucht Weber jedes Jahr einen dreitägigen Kurs, an dem jeweils ein grosser Teil der 300 aktiven Hundeführer der Geländesuchhunde, in der Regel 50 Männer und Frauen aller zwölf Redog-Regionalgruppen

**«Man muss schon etwas vergiftet sein, dass man das alles auf sich nimmt.»**

der Schweiz, teilnehmen. So kommt er auf etwa 200 bis 300 Stunden jährlich, die er für sein Hobby aufwendet. «Man muss schon etwas vergiftet sein, dass man das auf sich nimmt», sagt er lachend.

Aufgewachsen ist Weber als Einzelkind in einer Blockwohnung in einem Aussenquartier von Biel BE, wo er ausser Meerschweinchen keine Tiere halten durfte. Sein Vater war Schreiner, die Mutter arbeitete in der Administration einer Uhrenfabrik. In der Schule war Rechnen Webers Lieblingsfach. Er lernte Feinmechaniker, bildete sich weiter zum Betriebsfachmann. Bis heute arbeitet er in der Metallindustrie, gegenwärtig in der Arbeitsvorbereitung einer Firma, die unter anderem

auch Bestandteile für die Uhrenindustrie herstellt.

Bis zum Alter von 30 Jahren hatte Weber keine Beziehung zu Hunden. Doch heute könnte er sich ein Leben ohne Hunde kaum noch vorstellen, sagt er. Damals lernte er eine junge Frau kennen, die einen Border Collie besass und bei Redog aktiv war. Aber erst 2004, als er vierzig war, kam Weber zu seinem ersten eigenen Hund: Lana, eine damals zweijährige Border-Collie-Hündin aus der Zucht, aus der auch der Hund seiner Freundin stammte.

Lana war vom Besitzer an die Züchterin zurückgegeben worden. «Sie hatte an ihrem Geburtsort als Welpen nichts gelernt und ihr Verhalten liess darauf schliessen, dass sie geschlagen worden war», sagt Weber. Die Hündin sei aggressiv gegen Menschen gewesen. «Sie ging auf alles los und schnappte zu, wenn sie sich bedroht fühlte.» Die Züchterin sagte Weber: «Wenn es bei euch nicht geht, muss Lana eingeschläfert werden.»

## Vom Problemhund zum Suchhund

Mit viel Geduld und Einfühlungsvermögen gelang es Weber, Lana so zu sozialisieren und auszubilden, dass aus dem fast hoffnungslosen Problemhund nach fünf Jahren ein voll einsatzfähiger Geländesuchhund wurde.

Mit Lana den Einsatztest als Geländesuchhund zu bestehen, war für Weber eins der



Urs Weber und seine 9½-jährige Border-Collie-Hündin Taegan sind ein eingespieltes Team.

grössten Erlebnisse als Hundeführer. «Es ist eine absolut gigantische Leistung der Hunde, diese Prüfung zu bestehen.» Sie suchen unter anderem zwei Reviere in der Grösse von zwanzig Fussballfeldern ab, leisten viereinhalb Stunden Sucharbeit und sind insgesamt rund neun Stunden unterwegs.

Laut dem Tracker, den jeder Hund trägt, legte Lana 36 Kilometer mit einer Höhendifferenz von über 3000 Höhenmetern zurück, der gut trainierte Weber seinerseits beachtliche 16 Kilometer. «Die Hunde treibt die reine Freude am Einsatz an. Sie wissen ja nicht, dass sie Menschen retten. Nach der Arbeit sind sie komplett geschafft.» Lana war von 2008 bis 2012 bei der Vermisstensuche aktiv, sie starb 2017 im Alter von 15 Jahren.

Weber und seine heutige Partnerin sind auch heute noch ganz auf Hunde eingestellt, von den Hunden und der Arbeit mit ihnen «angefressen», wie er sagt. Sie hat zu Hause in Rapperswil im Berner Seeland drei Border Collies zu Trümmersuchhunden ausgebildet, er seine Taegan zur Vermisstensuchhündin.

Da die Trainings der Sparten Verschüttensuche und Vermisstensuche meist nicht

am gleichen Tag stattfinden, kann sich immer jemand der beiden um die Hunde kümmern. «Mich zieht es mehr in die freie Natur hinaus», sagt Weber. Darum bevorzuge er die Vermisstensuche. «Ich betätige mich gern sportlich an der frischen Luft.»

## Zusammenarbeit mit Drohnenfliegern

Fasziniert ist der technikbegeisterte Weber von einem neuen Hilfsmittel, das bei Redog seit zwei Jahren bei der Personensuche im Gelände eingesetzt wird: der Drohne. «Wir verwenden diese in Geländeabschnitten, in denen es für den Hund oder mich zu gefährlich ist, etwa an einem Steilhang im Gebirge. Oder zum Absuchen weitläufigen, offenen Geländes wie einer Alpweide.»

Als letztes Jahr im Wallis ein Mann vermisst wurde, suchte das Team in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Verband ziviler Drohnen ein kilometerlanges Teilstück der Rhone ab. Die Kamera der Drohne «sieht» selbst bei Wasserwalzen tief ins Wasser. «In Wäldern ist die Drohne dagegen unbrauchbar, denn ihre Kamera durchdringt die Blätter der Bäume nicht.»

Und so trainieren die Redog-Leute an diesem Donnerstagabend im dicht bewaldeten Gebiet in Reutigen, das an die verwunschenen Wälder in Grimms Märchen erinnert, mit ihren Hunden ohne Drohnen. Für Urs Weber ist die Nase des Hundes sowieso ein absolutes Faszinosum, auch dass sie der Mensch für sich nutzbar machen kann. «Die Hundenasen wird sich nie durch technische Hilfsmittel ersetzen lassen.»

Voller Hochachtung für die Leistung der Hunde sagt Weber: «Dass Taegan und ihre Artgenossen Vermisste auf Hunderte von Metern aufspüren können, ist eine unglaubliche Leistung.» Er als ausgebildeter Hundeführer kann Teagans Körpersprache lesen; sie weiss wiederum aufgrund kleiner Bewegungen und knapper Befehle, was sie zu tun hat. «Das ist eine fast unglaubliche, wunderbare Symbiose von Mensch und Tier.»